

Famulaturbericht

Peru 2015

Schon immer wollte ich im Rahmen einer Famulatur Patienten im Ausland behandeln, ihre Lebensumstände und die medizinischen Gegebenheiten vor Ort kennenlernen und dabei im zahnärztlichen Arbeitsalltag meine eigenen Fähigkeiten erweitern. Über die Internetseite des ZAD (Zahnmedizinischer Austauschdienst) stieß ich auf den Verein „Zahnärzte helfen e.V.“. Dieser Verein ermöglicht Famulaturen in Peru durch eine Kooperation mit „Corazones para Perú“, eine peruanische Kinderhilfsorganisation. So konnte ich schließlich im November 2015 meinen vierwöchigen Aufenthalt in Peru antreten.



Blick über Machu Picchu (Fotos: privat)

Rechtzeitig vor meiner Abreise erfuhr ich, dass eine Bekannte zu diesem Zeitpunkt bereits bei derselben Organisation in Peru famulierte. So konnte ich erfragen, welche Materialien dort dringend benötigt wurden und hatte noch genügend Zeit, Materialspenden, vor allem Matrizen für Frontzahnfüllungen in Deutschland zu sammeln.

Atemberaubend

Die Reise begann, und zwar mit einem mulmigen Gefühl im Magen, denn eine Kommilitonin hatte mich eingehend vor südamerikanischen Parasiten gewarnt, die starke Beschwerden verursachen sollten. Doch das war vergessen, als ich nach zweimaligem Umsteigen gut in Cusco angekommen war. Der Schauplatz, wo sich alle wichtigen Ereignisse des kommenden Monats abspielen sollten, lag eineinhalb Stunden Fahrt mit dem Kleintransporter entfernt. Die Stadt Urubamba im „heiligen Tal der Inka“ raubte mir beim ersten Anblick wortwörtlich den Atem. Der Anblick der wunderschönen Stadt, die von sehr hohen Bergen umgeben ist, war nicht allein die Ursache für die Atembeklemmung, sondern die Stadt selbst liegt auf

2.870m Höhe (zur Erinnerung: die Höhe der Zugspitze beträgt 2.962m). Die Luft war dadurch dünner.

Am Tag meiner Ankunft lernte ich eine brasilianische Zahnärztin kennen. Sie war auf einer Fahrradtour durch Lateinamerika auf die Programme der Hilfsorganisation „Corazones para Perú“ aufmerksam geworden, hatte sich dafür begeistert und war vorerst in Urubamba geblieben. Sie kannte sich mit der Ausstattung der Organisation gut aus und erklärte mir den Aufbau der Hilfsorganisation. „Corazones para Perú“ ist sehr breit aufgestellt. Das Kinderdorf „Munaychay“, bildet den Mittelpunkt der Organisation und bietet 70 Kindern aus schwierigen sozialen Verhältnissen ein neues Zuhause.

Die Kinder sind entweder verwaist, wurden verlassen oder ihre Familien können für sie nicht finanziell aufkommen. Die drei- bis siebzehnjährigen Jungen und Mädchen wohnen mit ihren Hausmüttern in liebevoll eingerichteten Häusern. Die Vollwaisen, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, leben während ihrer Ausbildung oder ihres Studiums in „Munaychay 2“.



Vorbereiten der Zahnputzübung

Außerdem unterstützt die Organisation den Kindergarten „Wawa Sonqo“ und das Mikrofinanzkreditprojekt „Banco Port“ zur Unterstützung von Leuten in finanziell misslichen Lagen. Besonders begabten Kindern, die die Grundschule von 6 Jahren absolviert haben, wird mit dem Programm „Lernen mit Herz“ der Besuch einer weiterführenden Schule ermöglicht. Ein weiteres Projekt hilft Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen, sich besser in die Gesellschaft zu integrieren. Damit die Kinder gut ernährt werden können und der Nahrungserwerb von Marktpreisen unabhängiger wird, wurde gegenüber dem Kinderdorf das Agrarzentrum „Santa Rosa“ errichtet. Dort gibt es eine Imkerei, unterschiedliche Gemüsesorten und verschiedene Tiere, wie zum Beispiel Hühner und Meerschweinchen. Daneben wurde in dem abgelegenen Dorf Huilloc eine Fischzuchtanlage erbaut und unterhalten, die Fische werden an Hotels und auf dem Markt verkauft.

Auf Spenden angewiesen

Zusätzlich werden zwei Gesundheitsstationen, die „Posta 1“ im Chicón-Tal und die „Posta 2“ in Huilloc betrieben, die beide mit einem zahnmedizinischen Behandlungsstuhl ausgestattet sind. In der „Posta 2“ in Huilloc gibt es außerdem ein Behandlungszimmer für einen Allgemeinmediziner, eine kleine Apotheke und ein medizinisches Labor. Die Organisation wird derzeit größtenteils aus Spenden-

geldern finanziert. Ein geringer Teil wird durch die Arbeit der Einheimischen aufgebracht. Die Überschüsse des Agrarzentrums werden auf den lokalen Märkten verkauft. Auch der Verkauf von selbst hergestellten Grußkarten aus Blüten und der Überschuss des Agrarzentrums „Santa Rosa“ trägt zusätzlich zur Finanzierung der Organisation bei.

Ich verbrachte meinen Arbeitsalltag hauptsächlich in der Gesundheitsstation „Posta 1“ im Chicón-Tal. Die Zahnklinik in Chicón war außer mit einem Behandlungsstuhl gut mit Instrumenten und Material ausgestattet, so dass man Zahnreinigungen, Zahnfüllungen und Extraktionen durchführen konnte. Leider war das Röntgengerät während meines Aufenthalts defekt, so dass keine Röntgenbilder aufgenommen und daher keine Wurzelkanalbehandlungen gemacht werden konnten. Die ersten Wochen arbeitete ich mit der brasilianischen Zahnärztin zusammen.

Sie konnte gut Spanisch und hatte verschiedene präventive Maßnahmen ins Leben gerufen, so zum Beispiel mit Powerpoint-Präsentationen die Hausmütter von „Munaychay“ über die Notwendigkeit der Mundhygiene der Kinder aufgeklärt.



Behandlung mit einfachsten Mitteln

Einmal besuchten die Kinder des nahegelegenen Kindergartens unsere Klinik. Sie konnten sich den Behandlungsstuhl näher angucken und die Instrumente kennenlernen. Sie wurden auf spielerische Weise über die Funktion der Zähne, ihre Entwicklung und ihre Reinigung aufgeklärt. Wir wiederum machten einen Gegenbesuch im Kindergarten, zeigten lustige Filme über gesunde Nahrung und die Entstehung

von Karies und halfen den Kindern, sich mit den von uns mitgebrachten Kinderzahnbürsten die Zähne zu reinigen. Bei vielen Kindern war die Situation im Mund katastrophal und man musste sich fragen, ob die Kinder überhaupt die Zähne zu Hause putzen. Nach der Zahnreinigung fluoridierten wir die Zähne, so dass sie besser remineralisieren können.

Für die Kinder aus „Munaychay“ wurden mehrere zahnmedizinische Maßnahmen mit Mitarbeitern vor Ort geplant, zum Beispiel das Anbringen von Spiegeln in den Häusern zur Kontrolle der täglichen Zahnreinigung, Zugang zu Zahnseide, Zahnpasta und Zahnbürste und ein monatli-



Mit Zahnärztin zufriedene Gesichter

cher zahnärztlicher Besuch. Die Zähne sollten dann bei jedem Besuch eingefärbt werden, damit die Kinder selbst sehen konnten, wie und ob sie ihre Zahnreinigung verbessert hatten. Es wurde vorgeschlagen, zur Dokumentation der jeweiligen Ergebnisse Fotos aufzunehmen. Durch das Missverhältnis zwischen kleinen Kiefern und großen Zähnen und auch durch das frühe Entfernen von Milchzähnen, die nicht zu erhalten waren, kommt es in den späteren Jahren oft zu Zahnfehlstellungen.

Neuland Prävention

Als die brasilianische Zahnärztin Urubamba radelnd verlassen hatte, halfen mir die Deutschen aus dem Verein „Corazones para Perú“, die hier ihr freiwilliges soziales Jahr absolvierten. Sie konnten alle gut Spanisch, übersetzten für mich und assistierten sogar bei den Behandlungen. Aus der Diskussion mit einem Freiwilligen wuchs auch der Gedanke, als präventive Maßnahme für die Zähne der Kinder fluoridiertes Salz in die Kantine des „Munaychays“ einzuführen. Um diese Idee umsetzen zu können, sollte eine Möglichkeit gefunden werden, große Mengen von günstigem fluoridierten Salz zu besorgen.

Zweimal pro Woche gab es die Möglichkeit, zur „Posta 2“, der Gesundheitsstation in Huilloc auf etwa 4.000m Höhe zu fahren. Die angestellte Zahnärztin dieser Gesundheitsstation musste einen Quechua-Sprachkurs absolvieren, um im Hochland behandeln zu können. Sie war sehr freundlich, gab Tipps und zeigte unter anderem, wie man aus einem Wattebausch eine Watterolle rollt, die man in Deutschland nur in vorgefertigter Form erhält. Die meisten Patienten, die die beiden Gesundheitsstationen aufsuchten, hätten sich eine zahnärztliche Behandlung nicht



Oft katastrophale Verhältnisse im Mund

leisten können und waren für die kostenfreie Behandlung sehr dankbar.

An den Wochenenden nutzte ich die günstige Lage von Urubamba und besuchte die umliegenden Sehenswürdigkeiten. Hier und da sah man die von den damaligen Bewohnern angelegten Inka-Terrassen, die die Kultivierung von vielfältigen Mais- und Kartoffelsorten ermöglicht haben. Ich ließ es mir auch nicht entgehen, das UNESCO-Weltkulturerbe Machu Picchu zu besuchen: Sechs Stunden Fahrt mit einem Kleintransporter, ein zwei-stündiger Marsch auf einer noch befahrenen Gleisanlage, um am nächsten Morgen um 5:00 Uhr auf den „alten Gipfel“, Machu Picchu auf Deutsch heißt, zu gelangen. Machu Picchu in den mystischen Wolken vor dem Sonnenaufgang – das war sehr aufregend.

Zum Abschluss erlebte ich das Weihnachtsfest in „Munaychay“ mit den Aufführungen der Kinder, den Freiwilligen und den Gästen. Die Kinder aßen genüsslich ihre Weihnachtskuchen Panetón und freuten sich über die Geschenke, die sie von ihren Pateneltern aus Deutschland erhielten. Durch die vielen Eindrücke und Erlebnisse war der Monat im Nu verflogen. Die Famulatur ermöglichte mir nicht nur die Erweiterung meiner beruflichen Praxis, sondern auch einen wunderschönen Einblick in das Leben in Peru mit den herzlichen Menschen vor Ort. Ohne einen Parasitenbefall gehabt zu haben und etwas schweren Herzens trat ich meine Rückreise an.

– Elisabeth Fueß, Frankfurt –

Weitere Information zu einer Famulatur in Peru:
www.za-helfen.de